

Die Hufen, die in der Regel ein nicht zu breites aber dafür ziemlich langes Stück Kulturland bez. zu kultivierendes Land darstellten, waren ursprünglich weniger regelmäßig nach einem bestimmten Plane abgeteilt, wenn sie sich auch meist aneinander lehnten; späterhin wurde soviel wie möglich darauf gesehen, daß die Schmalseite an einem Wege lag. Auf diese Weise wurden unter anderm in den Marschgegenden von Friesland, an der Weser und Elbe die Marschenhufen angelegt. Einem ähnlichen Plane der Anlage folgten die Waldhufen oder Hagenhufen, die zuerst aus dem Odenwald, Schwarzwald und Spessart bekannt wurden. Mit diesen Kultur- und Siedelungsanlagen sind vom 8. bis 12. Jahrhundert vereinzelte Strecken der Rhön, fast zusammenhängend aber alle Teile des Thüringerwaldes, das Erzgebirge und die Sudeten mit ihren Vorbergen bis tief in die Karpathen bedeckt worden. Ein typisches Beispiel eines Reihendorfes mit Waldhufen aus Mitteldeutschland ist z. B. Frankenau bei Mittweida. Zur Rodung der Waldungen auf unebenem Gebirgs- und Hügelland wurde von Mitteldeutschland aus das System der Wald- oder Hagenhufen nach Norddeutschland übertragen. So ist die Gegend nördlich von Hannover mit Waldhufen besiedelt; ebenso wird im Norden Deutschlands ein großer Teil Neumecklenburgs und Neupommerns und längs der Ostseeküste ein Strich bis im Osten von Röslin von ihnen eingenommen. Sie heißen hier Hägerhufen oder auch weisfälische Hufen.

Die slavischen Siedelungen sind zwar kleine, aber überall dorfmäßige Orte. Sie haben durch ihre Planmäßigkeit, und zwar in zwei bestimmten fast ausschließlich auftretenden Formen, einen dem vollstümlich deutschen durchaus entgegengesetzten Charakter. Die am meisten nach Westen vorgeschobenen sorbisch-wendischen Stämme brauchten mit Vorliebe den Plan des runden Dorfes oder Rundlings. Hierbei liegen die Gehöfte eng angereiht im Kreise oder hufeisenförmig um einen runden oder ovalen Platz, der ursprünglich nur einen Zugang hatte. Hinter jedem Gehöft schloß sich nach außen ein keilförmig sich verbreitender Baumgarten an, der häufig noch gegenwärtig mit hohem Holz bewachsen ist. Eine beinahe kreisförmig fortlaufende Hecke umschließt das Ganze. Der zweite Plan, das Straßendorf, mischte sich bei den Nordslaven im Westen der Oder mit den Rundlingen, östlich der Oder aber herrschte es fast ausnahmslos. In zwei eng gedrängten Reihen liegen die Gehöfte an einer breiten Straße. Hinter sich haben sie in gleicher Breite einen Grasgarten, der rückseitig durch eine meist in gerader Linie fortlaufende Hecke gegen die Ackerflur abgeschlossen wird. Die Endungen der Ortsnamen auf „ih“, „au“ geben einen sprachlichen Hinweis auf alte Slavensiedelungen, sowohl Rundlinge wie Straßendörfer.

Das Straßen- oder Reihendorf ist insofern nicht ganz und gar slavisch, als die Deutschen bei der Kolonisation der